

Geistlicher Impuls

Träume, die uns auf den rechten Weg bringen

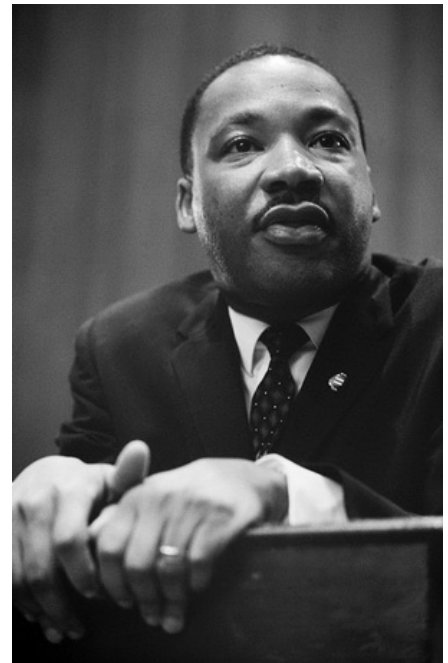
In den letzten Tagen lockten die Werbeauftragsteller der Lotto-Annahmestellen mit einer gigantischen Verheißung: Wer tippt, kann den Eurojackpot knacken und 90 Millionen Euro gewinnen. Das ist der Stoff, aus dem die Träume sind! Denn uns fallen sicher viele Vorhaben ein, die wir mit solch einer Summe verwirklichen könnten. Wir sollten nicht vorschnell abwinken und solche Träume verteufeln, weil wir meinen, Lottospielen passt nicht zu einem frommen Leben und facht nur die Geldgier an. Sicher, die Gefahr lässt sich nicht leugnen. Doch Träume sind durchaus auch interessante Phänomene – vor allem für Menschen, die ihr Leben geistlich ausrichten wollen.

Träume als Lebensziele

Träume sind zum einen Wunschvorstellungen. Die vermutlich berühmteste Aussage stammt von Martin Luther King: „*I have a dream*“ („Ich habe einen Traum“). Der US-amerikanische Baptistenpastor und Bürgerrechtler träumt 1963 davon, „*dass die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können*“. Es ist ein Traumbild, eine Vision – nichts, was sich zu dieser Zeit in seinem Land einfach umsetzen ließe. Aber das Bild von einer besseren Welt ist auch mehr als eine Illusion; es wird für Martin Luther King zur entscheidenden Triebfeder seines politischen Denkens und Handelns. Nicht ohne Erfolg. Zwei Jahre später erlassen die Vereinten Nationen eine Deklaration und heben die Rassentrennung in öffentlichen Einrichtungen auf.

Auch im geistlichen Leben ist es wichtig, sich an einem Sehnsuchtsbild zu orientieren. Deswegen werden in der Heiligen Schrift immer wieder Begebenheiten erzählt, in denen Menschen durch Gott auf ein neues, ein verheißungsvolles Ziel hingewiesen werden. Allen ist zum Beispiel die Geschichte Jakobs bekannt: seine Flucht vor dem Bruder und sein Traum von der Himmelsleiter. Jakob dringt in eine andere Wirklichkeit durch und hört Gottes Verheißung: Das Land, auf dem er liegt, soll einmal ihm und seinen zahlreichen Nachkommen gehören. Jakobs Unterwegssein wandelt sich: Nicht mehr die Angst vor der Verfolgung treibt ihn an, sondern die Zusage Gottes: „*Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land.*“ (Gen 28,15)

Immer wieder gibt es in der Geschichte der christlichen Spiritualität große Gestalten, die solch ein Ziel für den geistlichen Weg formulieren. Für die Wüstenväter ist es zum Beispiel die Apatheia. Der griechische Begriff meint einen Zustand der Herzensruhe, des inneren Friedens – frei von allen hinderlichen Leidenschaften, wie zum Beispiel der Maßlosigkeit, des Zorns oder der Ruhmsucht. Benedikt von Nursia fasst dieses Ziel in das schöne Bild, dass auf dem Glaubensweg das „*Herz weit wird*“. Und Gregor der Große bezeichnet den „*Hafen der Ruhe*“ als höchstes Gut, das der Mensch erstreben soll.



Martin Luther King,
Quelle: Wikimedia commons

Im Mittelalter werden neue wunderbare Metaphern gefunden. Sie greifen dabei auf die größten Glücksmomente im menschlichen Leben zurück: auf die Geburt eines Kindes (Meister Eckhart: Gottes Geburt in der Seele), auf die Erfahrung der Liebe (Bernhard von Clairvaux: Vermählung der Seele mit Gott) oder auf die Freundschaft (Teresa von Avila: Verweilen der Seele bei Gott). Allen Bildern ist gemeinsam, dass der Mensch die Erfahrung der Liebe Gottes macht und dadurch selbst immer mehr fähig wird, wahrhaft zu lieben.

Träume als Wegweiser

Träume sind also wunderbare Gipfelkreuze – Ziele, auf die wir voller Vorfreude zusteuern. Träume sind aber, um bei dem Bild des Wanderns zu bleiben –, ebenso Wegweiser. Auch davon zeugen viele Beispiele in der Heiligen Schrift.



Der Traum Josefs, Glasfenster in der Krypta der Josefskirche in Nazareth, Quelle: [www. sacerdos-viennensis.com](http://www.sacerdos-viennensis.com)

Im Matthäusevangelium wird uns Josef von Nazareth als frommer Mann vorgestellt, dem immer wieder in seinen Träumen klar wird, was zu tun ist. Im Traum erscheint ihm ein Engel und hält ihn davon ab, Maria, seine schwangere Verlobte, zu verlassen. (Mt 1,20) Wenig später wird er im Traum vor Herodes gewarnt und aufgefordert, mit Frau und Kind nach Ägypten zu fliehen. (Mt 2,13) Auch die Rückkehr nach Israel geht auf einen Traum zurück. (Mt 2, 19.20) Josef versteht all die geträumten Anforderungen als göttliche Weisungen und handelt auch danach.

Im nebenstehenden Bild hat der Künstler eine dieser Traumszenen nachgezeichnet. Es ist Nacht; Josef hat die Augen geschlossen. Er urteilt nicht mehr aufgrund der sichtbaren Dinge. Auch seine zupackenden Zimmermanns-Hände ruhen unter dem Mantel. Ganz anders der Engel! Er kommt mit einer schwungvollen Bewegung auf Josef zu. Gottesboten – das ist die Erfahrung vieler Mystiker –, erscheinen nicht, um lange zu verweilen. Eine Begegnung mit ihnen gleicht mehr einem Hauch, einem kurzen Windzug. Besser kann man sie an ihrer Wirkung erkennen: Der Träumer erhält eine große Klarheit, was zu tun ist.

Wer sich mit den Lebensgeschichten und Legenden von Heiligen beschäftigt, wird entdecken, wie oft ein Traum die entscheidende Weiche im geistlichen Leben zu stellen vermag. Evagrius entschließt sich aufgrund eines Traums, Mönch zu werden. Auch Franz von Assisi wird im Traum ofenbart, die Ritterrüstung abzulegen und sich stattdessen in den Dienst Gottes zu stellen. Eindeutlich ist auch der Traum Don Boscos, der seinen Lebensauftrag bereits in frühen Jahren erkennt. Gott fordert ihn auf, sich um vernachlässigte Jugendliche zu kümmern – nicht mit Strenge, sondern mit Güte. In der jüngeren Geschichte wird man allerdings zurückhaltender, von geistlichen Träumen zu erzählen. Schade eigentlich!

Träume ernstnehmen

Denn Träume sind etwas Faszinierendes – vor allem auf dem geistlichen Weg. Wer einmal Exerzitien macht oder anderweitig mehrere Tage in der Stille verbringt, wird feststellen, dass sich eindrückliche Träume vor allem dann melden, wenn wir uns Zeit für uns und unsere Seele nehmen. Dann bekommen die Bilder und Stimmen aus der Traumwelt wie von selbst ein größeres Gewicht. Wir ahnen, dass etwas verborgen ist, das entdeckt werden will.

Aber auch im Alltagsleben können wir auf unsere Träume achten. Jeder hat damit Erfahrung. Es gibt gute wie schlechte Träume. Manche versetzen uns in Angst und lösen Panik aus. Andere wiederum schenken uns glückliche Momente. Einmal verläuft der Traum ganz logisch – wie in einer Filmhandlung. Ein anderes Mal ist alles so verworren, dass die einzelnen Sequenzen gar nicht recht zusammenpassen.

Zunächst ist es wichtig, auf die Träume zu achten. Bevor wir morgens zur Tagesordnung übergehen, können wir versuchen, uns an den nächtlichen Traum zu erinnern und mit ihm ins Gespräch zu kommen. Jeder kann im Laufe der Zeit ein Gespür entwickeln, welche Träume einfach nur die Geschehnisse des Alltags verarbeiten und welche Träume etwas aufzeigen wollen.

Es gibt Träume, die uns nicht aus dem Kopf gehen. Manche liegen vielleicht schon Jahre zurück. Es lohnt sich, ihnen nachzuspüren. Träume können uns etwas über unser Innenleben sagen, das vielleicht im Wachzustand gar nicht zur Sprache kommen darf. Oder sie öffnen uns die Augen über unseren wahren seelischen Zustand, den wir vor anderen und vielleicht sogar vor uns selbst verheimlichen wollen. Es kann auch vorkommen, dass uns ein Traum auf Gefahren aufmerksam macht oder auch auf Chancen, die zu ergreifen sind. Wichtig sind vor allem jene Träume, die uns persönlich nahegehen, die uns ansprechen und die eine eigentümliche Kraft zum Handeln mitgeben.

Träume sind häufig in eine Symbolsprache gefasst. Zwar hat die Psychologie viele Abhandlungen über Traumdeutungen geschrieben, aber im geistlichen Leben kommt es mehr darauf an, die Träume selbst meditativ zu erschließen. Manchmal kann es hilfreich sein, sie in eine Bibellesung zu integrieren. Dann können wir zum Beispiel nach Parallelen zwischen Traum und biblischer Erzählung suchen oder wir können Gott einfach bitten, uns durch den Bibeltext eine Antwort zu geben. Schließlich kann man auch einen geistlich Erfahrenen fragen, was der Traum bedeutet. Ein guter Begleiter wird uns mit Rückfragen helfen, selbst auf die Antwort zu kommen. Er ist auch geschult, die Geister zu unterscheiden. Denn nicht jeder Traum kommt von Gott; nicht jeder Traum hilft uns weiter. Manche Bilder müssen wir gut auf ihre Absichten prüfen.

So kann uns der anfangs erwähnte Traum von den 90 Millionen Euro leicht ins Verderben führen, nämlich dann, wenn wir im Reichtum nur die finanzielle Absicherung kommender Tage sehen oder den Wohlstand, der uns über andere erhaben macht. Der Lottogewinn kann uns aber auch beim geistlichen Wachstum helfen; er kann uns anregen, mit dem Geld viel Gutes für andere zu tun.

Freilich, wahrscheinlicher ist, dass der große Gewinn an uns vorbeigeht. Aber das muss uns nicht daran hindern, uns schöne Träume zu wünschen. Vielleicht wird auch uns einmal ein Traum geschenkt, der viel mehr wert ist als der Jackpot: ein Traum, in dem uns Gott etwas aufzeigt; ein Traum, der uns auf den rechten Weg bringt.